

Das Institut für landwirtschaftlichen und gärtnerischen Pflanzenbau, Lehrereinheit Ackerbau und Versuchswesen der TU München in Freising, die Sektion für Kommunikation der Gesellschaft für Information und Dokumentation (SfK-GID) in Frankfurt am Main, die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein und das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten haben sich zu einem Modellversuch zusammengefunden, in dem ein Informationsdienst für Getreidebau entwickelt, als Datenbank aufgebaut und über Bildschirmtext angeboten werden soll, und zwar in Bayern und Schleswig-Holstein. Speziell ist dabei an Berater als Zielgruppe gedacht worden; selbstverständlich steht dieser Informationsdienst auch den Landwirten und anderen Informanden offen.

Warum Berater und warum Btx? In einer Untersuchung, die von 1979 bis 1981 von Czermak und Löwenstein bei Beratern durchgeführt wurde (1), kamen die Verfasser zu dem Ergebnis, daß die Berater ein erhebliches Interesse daran zeigten, aufbereitete Informationen zu erhalten; Berater sind außerdem als Multiplikatoren eine besonders anspruchsvolle und kritische Klientel. Das wurde auch indirekt dadurch bestätigt, daß bei der Lösung konkreter Beratungsprobleme nur selten auf externe, d.h. aufbereitete Informationsquellen zurückgegriffen wurde. Der Grund war einfach: es gab zu wenig derartige Informationen. Die gegenwärtig gebräuchlichen Methoden und Verfahren - Karteikartendienste, Loseblattsammlungen, Referatedienste, Schnellinformationen, besonders auch Datensammlungen, also Information in gedruckter Form - reichen dazu nicht mehr aus. In der Regel sind der Verwaltungsaufwand beim Benutzer - Einsortieren, Ablegen, oftmals umständliche Suche - und der Produktions- und Distributionsaufwand beim Hersteller so erheblich, daß der größte Teil dieser Dienstleistungen aus Kostengründen und nachlassendem Interesse auf der Strecke bleibt. Bei den heute üblichen Datenbanken sieht es so aus, daß sie in der Regel optimal nur von erfahrenen, weil dauernd damit befaßten Rechercheuren, genutzt werden können, andernfalls fällt für den gelegentlichen Benutzer zu viel Ballast an, oder er findet nicht die für ihn wesentlichen Informationen.

Hinzu kommt, daß der vor Ort arbeitende Fachmann zwar mit Informationen überschüttet wird, aber was er in den meisten Fällen braucht, ist instrumentelles Wissen, d.h. aktuelle Information zu speziellen Problemen, genauer gesagt: Lösungsmöglichkeiten für hier und jetzt, für den konkreten Fall. Das ist mit Druckmedien, wie die oben erwähnten Dienste, nicht mehr zu leisten. Der Griff zum Telefonhörer, d.h. also eine personale Informationsvermittlung, ist zwar immer noch am optimalsten, stößt aber auch bald an ihre Grenzen, weil nicht jederzeit möglich und vielfach zu teuer.

Und nun zu der Antwort auf die Frage: warum Btx? Am ehesten scheint Bildschirmtext, der erste Vorreiter der sog. Neuen Medien, eine Antwort auf die Frage zu geben: wie kann man externe Informationen am besten so aufarbeiten, daß sie ohne erhebliche Schwierigkeiten abfragbar sind und für den konkreten Fall zur Verfügung stehen. Btx, das kann man aus den bisherigen Erfahrungen entnehmen, wird in Zukunft vor allem zunächst Bedeutung für mehr oder weniger geschlossene Zielgruppen gewinnen. Die Landwirtschaft, so scheint es, wenn man

die meisten Entwicklungen verfolgt, wird nicht nur zu den ersten, sondern auch zu den wichtigsten Zielgruppen gehören.

Ein weiterer Vorteil von Btx ist, daß man damit die personale Kommunikation unterstützen (nicht ersetzen) kann, d.h. eine gezielte Vermittlung von instrumentellem Wissen ist möglich, wie bei keinem Druckmedium. Eine solche Informationsvermittlung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie möglichst viele Vorteile der personalen Informationsvermittlung aufweist und möglichst wenige ihrer Nachteile. Sie muß folgenden Ansprüchen genügen:

1. Die Informationsquelle muß schnell und relativ problemlos erreichbar sein, möglichst zu jeder Tageszeit und mit wenig Aufwand.
2. Die Suche sollte mit einem Vokabular möglich sein, das der Benutzer gewohnt ist.
3. Die Informationsquelle darf nicht eine anonyme, weit entfernte Datenbank sein, sondern sie muß das Vertrauen des Anfragenden genießen, er muß sie kennen.
4. Die Informationsquelle muß auch gelegentlich zu einem weitergehenden intensiven Informationsaustausch bereit sein, z.B. durch einen Telefonanruf; d.h. die Möglichkeit zur personalen Vermittlung oder Beratung muß, wenn auch eingeschränkt und nur als ultima ratio, gegeben sein.
5. Die Benutzung der Informationsquelle darf nicht zu teuer sein, die 'Verhältnismäßigkeit der Mittel' darf nicht außer acht gelassen werden.

Hinzu kommt, daß Btx - die Werbung einmal außer acht gelassen - vermutlich in seiner langfristigen Anwendung eine Identität entwickeln wird, die sich etwa wie folgt umreißen läßt:

- o Regionale Nachrichten, wie z.B. Wettermeldungen und Wirtschaftsnachrichten, werden darin eine Rolle spielen;
- o Konzentrierte Informationen, die sonst verstreut in der Literatur nur schwer zu finden sind, z.B. Informationen über Sorten;
- o Hilfsprogramme, mit denen man die Parameter für den konkreten Beratungsfall berechnen kann, werden in Zukunft eine größere Rolle spielen. Das wird auch z.B. durch Erfahrungen in den USA bestätigt, die besagen, daß Faustzahlen eine immer geringere Bedeutung in der Beratung beigemessen wird. Gefragt ist die Beratung im konkreten Fall mit den entsprechenden Daten. Möglich sind solche Hilfsrechnungen nur, wenn auf der Seite des Benutzers sog. 'lokale Intelligenz' zur Verfügung steht, d.h. ein Mikrocomputer, der für Btx die entsprechende Unterstützung geben kann und auf der anderen Seite ein sog. 'externer Rechner', in dem man größere Rechnungen durchführen und eine Programmbibliothek aufgebaut werden kann.

Zusammengefaßt läßt sich sagen, daß erst in einer solchen 'konzertierten Aktion' Btx seine eigentlichen Fähigkeiten als Informationsmedium entfalten kann.

Entsprechend diesen oben genannten Überlegungen ist das Modellprojekt Getreidebau konzipiert worden: In den 16 Beratungsstellen der Landwirtschaftskammer

Schleswig-Holstein werden Bildschirmtextgeräte mit lokaler Intelligenz aufgestellt. Der Informationsdienst Getreidebau wird eine Zusammenfassung verschiedener Informationen sein, wie Sortenpaß, Ergebnisse von Sortenversuchen, regionale Wetter- und Pflanzenschutznachrichten, Wirtschaftsnachrichten und Hinweise auf Literatur und Stellen, wo man Informationen erhalten kann.

Dazu werden Hilfsprogramme - sog. Telesoftware - entwickelt. Diese Dialogprogramme können zum Teil mit dem Bildschirmtextgerät betrieben werden, zum Teil, wenn sie umfangreicher sind, ist das nur über den externen Rechner möglich (siehe oben). Diese Dialogprogramme über den externen Rechner werden von der Lehrinheit Ackerbau und Versuchswesen in Freising-Weihenstephan entwickelt, während die Dialogprogramme über das Btx-Gerät von der Gesellschaft für Information und Dokumentation in Zusammenarbeit mit der Fernuniversität Hagen bereitgestellt werden sollen. Das ganze Projekt soll zudem eingehend beobachtet werden, damit die Wünsche der Betroffenen von Anfang an berücksichtigt werden können. Zum Ende des Projektes, Ende 1985, sollen dann die endgültigen Ergebnisse vorliegen.

Literatur

- (1) D. Czermak und F. Löwenstein, 'Informationsbedarf und Informationsverhalten in der landwirtschaftlichen und ländlich-hauswirtschaftlichen Beratung' in Informationsverarbeitung und Agrarwissenschaft, Heft 4, Stuttgart 1982, E. Ulmer G.m.b.H.